

## B.

# Lyrische Poesie.

Dem Dichter ward das Wort gegeben,  
Das kühn das Dunkelfte benennt,  
Der fromme Ernst im reichen Leben,  
Die Freudigkeit, die keiner kennt.

Da soll er singen frei auf Erden,  
In Lust und Not auf Gott vertraun,  
Daß aller Herzen freier werden,  
Eratmend in die Klänge schau'n.

Der Ehre sei er recht zum Horte,  
Der Schande leucht' er ins Gesicht!  
Viel Wunderkraft ist in dem Worte,  
Das hell aus reinem Herzen bricht.

Joseph Freiherr von Eichendorff.

## IV. Weltliche Lieder.

### 160. Die Tanne.

Von Ferdinand Freiligrath. Gedichte. Stuttgart, 1855.

#### I.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Auf des Berges höchster Spitze<br/>Steht die Tanne, schlank und grün;<br/>Durch der Felswand tiefste Ritze<br/>Läßt sie ihre Wurzeln ziehn;</p> <p>2. Nach den höchsten Wolkenbällen<br/>Läßt sie ihre Wipfel schweifen,<br/>Als ob sie die vogelschnellen<br/>Mit den Armen wollte greifen.</p> <p>3. Ja, der Wolken vielgestalt'ge<br/>Streifen, flatternd und zerrissen,<br/>Sind der Edeltann' gewalt'ge,<br/>Regenschwange Rabeltiffen.</p> <p>4. Tief in ihren Wurzelknollen,<br/>In den faserigen, braunen,<br/>Winzig klein und reich an tollen<br/>Launen, wohnen die Urfrauen,</p> | <p>5. Die des Berges Grund befahren<br/>Ohne Eimer, ohne Leitern<br/>Und in seinen wunderbaren<br/>Schachten die Metalle läutern.</p> <p>6. Wirt läßt sie hinunterhangen<br/>Ihre Wurzeln ins Gewölbe;<br/>Diamanten sieht sie prangen<br/>Und des Goldes Blut, die gelbe.</p> <p>7. Aber oben mit den dunkeln<br/>Ästen sieht sie schönres Leben,<br/>Sieht durch Laub die Sonne funkeln<br/>Und belauscht des Geistes Weben,</p> <p>8. Der in diesen stillen Bergen<br/>Regiment und Ordnung hält<br/>Und mit seinen klugen Zwergen<br/>Alles leitet und bestellt,</p> |
|--|--|